

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Stärkung der empirischen Basis für die Studienreform

- Was ist Qualität?
- Zur Akzeptanz der Studienreform.
Neue Studienabschlüsse im Blick der Studierenden
- Studienaufbau und Studienerfolg von Kölner
Volks- und Betriebswirten im Grundstudium
- Studentischer Kompetenzerwerb im
Ausland - Evaluierung des IAESTE-
Auslandspraktika-Programms
- Absolventenquoten an den Universitäten
in Baden-Württemberg
- Der Blick von „außen“:
Neue Impulse für die Studienreform

4 | 2005

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

129

Hochschulforschung

Ulrich Teichler
Was ist Qualität?

130

Manuela Pötschke & Julia Simonson
Zur Akzeptanz der Studienreform. Neue Studienabschlüsse im Blick der Studierenden

137

Karl Mosler & Alexander Savin
Studienaufbau und Studienerfolg von Kölner Volks- und Betriebswirten im Grundstudium

144

Helmut Winkler
Studentischer Kompetenzerwerb im Ausland - Evaluierung des IAESTE-Auslandspraktika-Programms

151

Hartmut Hinneberg
Absolventenquoten an den Universitäten in Baden-Württemberg

160

Marcus Knauf & Arno Frühwald
Der Blick von "außen": Neue Impulse für die Studienreform.

Studie zu Managementstrukturen und -anforderungen in der Holzindustrie und die Bedeutung für das holzwirtschaftliche Studium an der Universität Hamburg

164

Meldungen/Berichte

Neugründung:
Institut für Wissenschafts- und Bildungsforschung Bielefeld (IWBB)

III

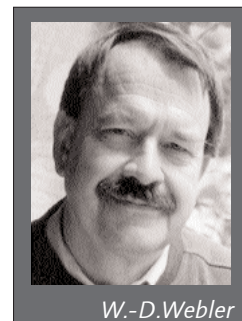
Studienreform basiert zu selten auf ausreichenden empirischen und theoretischen Kenntnissen der Studienprozesse in den betreffenden Fächern allgemein und speziell am eigenen Studienort. Das HSW publiziert gerne theoretische und empirische Studien, die geeignet sind, die Urteils- und Planungsfähigkeit von Fachbereichsmitgliedern in der Studienreform zu steigern. Das vorliegende Heft versammelt daher Beiträge zum Themenschwerpunkt Stärkung der empirischen Basis für die Studienreform.

Der dieses Heft einleitende Artikel von *Ulrich Teichler* **Was ist Qualität?** macht in sehr plastischer Sprache nachdenklich über den nur scheinbar existierenden Qualitätskonsens und die daraus resultierenden Gefahren. Er sichtet die Debatte um Qualität in Hochschule und Wissenschaft, setzt die Fülle der Begriffe in Relation zueinander, arbeitet Trends dieser Debatte heraus, beleuchtet das vor-evaluative, „naive“ Verständnis von Qualität und begründet, warum er „Evaluation“ und nicht „Qualität“ zum zentralen, übergreifenden Begriff dieser Debatte erklärt. Der Autor betrachtet die treibenden Interessen und Widersprüche in dieser Debatte und stellt im internationalen Vergleich in Deutschland sehr enge Grenzen der Toleranz bei Wissenschaftlern bezüglich horizontaler und vertikaler Vielfalt in Forschung, Lehre und Studium fest. Er verweist insbesondere auf wachsende Distanz und daraus resultierende Probleme zwischen Evaluationsexperten und den betroffenen „Laien“. Daher fordert er eine Ideologiekritik des vorherrschenden Qualitätsdenkens und ein differenziertes Verstehen von Qualitäten unter allen Akteuren im Hochschulsystem. **Seite 130**

Alltagsbeobachtungen haben zu der verbreiteten Meinung geführt, dass Studierende verstärkt versuchen, noch Diplom- bzw. Magisterabschlüsse zu erreichen, weil sie der Arbeitsmarkttauglichkeit von BA- und MA-Abschlüssen (noch?) nicht trauen. *Manuela Pötschke und Julia Simonson* stellen in ihrem Aufsatz **Zur Akzeptanz der Studienreform. Neue Studienabschlüsse im Blick der Studierenden** die Ergebnisse einer Befragung unter Studierenden der Soziologie und Politikwissenschaft der Universität Bremen vor. Gleichzeitig werden Methodenfragen verfolgt, z.B. Auswirkungen der Erhebungsform auf Teilnahmebereitschaft, Datenqualität und Antwortverteilungen. Die Ergebnisse widerlegen – zumindest für Bremen – einige der populären Annahmen. Die Untersuchung spiegelt differenzierte Einstellungen der Studierenden zu Diplom- und Bachelor-Abschlüssen, die gut als Grundlage von Studienreform-Überlegungen taugen. **Seite 137**

Eine Variante des Institutional Research zeigt die Auswertung von Daten des Prüfungsamtes der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, die *Karl Mosler und Alexander Savin* zu **Studienaufbau und Studienerfolg von Kölner Volks- und Betriebswirten im Grundstudium** hier vorlegen. (Eine ebensolche Auswertung zum Hauptstudium folgt im nächsten Heft). Sowohl individuelle Voraussetzungen und individuell beeinflussbare, als auch curriculare Bedingungen werden betrachtet. Die Daten erklären nicht nur die vorfindlichen Studienverläufe sondern lassen auch praktische Folgerungen für den sinnvollen Aufbau eines künftigen Bachelor-Studiengangs zu. **Seite 144**

Statt bereits viel diskutierter Wirkungen von Studienaufenthalten im Ausland lenkt *Helmut Winkler* mit der **Evaluierung des IAESTE-Auslandspraktika-Programms den Blick auf den studentischen Kompetenzerwerb durch berufliche Praxiserfahrungen im Ausland**. Der Autor sortiert die zahlreichen Varianten von Praktika und präsentiert dann – eingebettet in einen Vergleich mit weiteren internationalen Programmen – die Ergebnisse der Evaluation der Leistungen des Programms. Die dokumentierten und analysierten Erfahrungen zeigen nicht nur eine geeignete Grundlage für die Optimierung des untersuchten Programms selbst, sondern für Planung und Ablauf von Auslandspraktika generell. **Seite 151**



W.-D. Webler

Hartmut Hinneberg analysiert die Ausbildungsleistung anhand der **Absolventenquoten an den Universitäten in Baden-Württemberg** in 6 Diplomstudiengängen. Die Analyse zeigt erneut (wie das Anfang der 80er Jahre in einer unveröffentlichten Untersuchung des IZHD Bielefeld für NRW ebenfalls gezeigt wurde), dass die Erfolgsquoten im gleichen Fach von Ort zu Ort sehr unterschiedlich ausfallen. Als Ursache werden mehrere Faktoren diskutiert. Bisher kann (ohne lokale Selektion der Studienanfänger/innen) von einer von Ort zu Ort ähnlichen Verteilung der Begabungen ausgegangen werden. Daher liegen die Ursachen für Erfolgsdifferenzen in örtlich unterschiedlichen Ausbildungsleistungen, im curricularen Bereich und vor allem im Durchführungsbereich der Lehre. Der Autor argumentiert, dass der wettbewerbsorientierte Ansatz der aktuellen Bildungspolitik in diesem Kontext keine optimale Strategie sein kann. Auch die Unterschiede zwischen den Fächern sind erheblich. Welche Fächer wie gut abschneiden, ist in der Rangfolge eher überraschend. **Seite 160**

In einem auf den ersten Blick wenig repräsentativ erscheinenden Studiengang, der Holzwirtschaft an der Universität Hamburg, legen *Marcus Knauf und Arno Frühwald* eine Studie über **Managementstrukturen und -anforderungen in der Holzindustrie und die Bedeutung für das holzwirtschaftliche Studium an der Universität Hamburg** vor, überschrieben: Der Blick von „außen“: Neue Impulse für die Studienreform. Die Studie beschreibt die sich wandelnden Anforderungen an Führungs- und Nachwuchskräfte in der Holz- und Möbelindustrie. Sie liefert damit Basisinformationen für die Studienreform. Empirische Grundlage der Studie sind 40 Experteninterviews in der Industrie. Sowohl das methodische Vorgehen, wie auch ein Teil der Ergebnisse sind weit über das untersuchte Berufsfeld hinaus verwendbar. Die Studie demonstriert eine der Möglichkeiten, wie Fächer dem spezifischen gesellschaftlichen Auftrag des HRG nach Studienreform entsprechen können, indem sie als eine wichtige von mehreren Dimensionen die Veränderung der Berufspraxis empirisch erheben und nach entsprechender kritischer Prüfung in die eigenen Studienreformprozesse einbeziehen. **Seite 164**

W.W.